

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 21

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

**Verehrte
Ratskollegen,**

rief der am 3. Mai neugewählte Grossrat im feierlich hallenden Saal des Berner Rathauses, ich möchte hier kurz eine grundsätzliche Erklärung abgeben. Bis jetzt saß ich immer dort oben auf der Publikumstribüne, heute stehe ich erstmals hier unten. Ich bin dank der Unterstützung durch eine Partei gewählt worden. Dafür danke ich ihr. Ich möchte aber beifügen, daß ich mich deswegen nun nicht verpflichtet fühle, in diesen kommenden vier Jahren immer nur nach ihrer Geige zu tanzen. Es könnte auch sein, daß meine persönliche Meinung nicht die ihre ist. Ich glaube überhaupt, daß hier mehr die einzelnen Persönlichkeiten und weniger die Fraktionen zu Worte kommen sollten, daß Gruppeninteressen irgendwelcher Art keine entscheidende Rolle spielen dürfen und daß jegliches Prestige-Denken fehl am Platz ist. Unsere Aufgabe besteht nach meiner Ansicht darin, dem ganzen Bernervolk (und nicht nur einzelnen Gruppen) eine lebenswerte Gegenwart und eine erfreuliche Zukunft sichern zu helfen. Es geht uns ja nicht schlecht, und wenn trotzdem so viel gejammt wird, dann kommt das sicher von Leuten, die einen zu engen Horizont und deshalb keine Vergleichsmöglichkeiten haben oder die auf die falschen Glücksideale einer raffinierten Wirtschaftswerbung hereingefallen sind. Dem sollten wir entgegenwirken, indem wir erstens selber zu jammern aufhören und zweitens den Fortschritt nicht in

Großflugplätzen und Aareschiffahrt (um nur zwei Beispiele zu nennen, sondern im Schaffen der Voraussetzungen dafür, daß jeder Berner in einer schönen, sauberen und gesunden Umgebung eine nützliche und befriedigende Arbeit verrichten kann. Unsere Hauptaufgaben liegen im Bildungs- und Gesundheitswesen, denn wer gescheit und gesund ist, braucht keine Subventionen und wird auch merken, daß Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung nicht glücklicher machen. Verehrte Ratskollegen, ich wünsche Euch allen die Weisheit, das zu erkennen und danach zu handeln. Ich habe gesprochen.

* * *

Nach diesen Worten ging der frischgebackene Grossrat zur Tür, löscht das Licht, trat in die Wandelhalle hinaus, schloß die Tür hinter sich ab, zog den Schlüssel heraus und schritt langsam und nachdenklich die breite Treppe hinunter. Als er dem Abwart den Schlüssel zurückgab, sagte er: Die Akustik ist nicht schlecht – allerdings hallt es etwas, wenn der Saal leer ist – aber ich werde ja zumindest im ersten Amtsjahr den Mund sowieso nie aufmachen.

Sextasen am Laufmeter

Die erotischen Erlebnisse einer 17-jährigen. Ekstasen der Lust. Neu für Bern. 2. Woche. Wegen Großserfolg bis Sonntag verlängert. Enthüllte Leidenschaft. Sex, Brutalität und Liebe. Nächte der Hingabe. Deutsch gespr. franz./ital. Text.

* * *

Das alles stand in einem Berner Kino-Inserat. Schön, gellen Sie? Wir sind eben nicht von vorgestern, wir sind aufgeschlossen. Was unsere Eltern noch als Moral bezeichneten, war nichts anderes als spielerische Verkleidtheit. Ihr Kinderlein, kommt! Im Kino kennt man keine falsche Scham, überhaupt keine Scham, hier lernt ihr – gegen eine



Ein Berner namens Peter Beck

besaß ein Boot mit einem Leck; und da das Boot ein Leck besaß, das er zu stopfen stets vergaß, war es ganz ausgeschlossen, daß er es je benützte auf dem Wasser. Das aber war dem Beck willkommen. Ich habe über ihn vernommen, er freue sich zwar ungemein, Besitzer eines Boots zu sein, denn Bootsbesitz sei bei den Reichen ein anerkanntes Standeszeichen, doch sei er wasserscheu, der Beck, und deshalb dankbar für das Leck.



Eintrittsgebühr – das wahre Leben kennen. Die erotischen Erlebnisse einer 17-jährigen – da kommt man besser auf seine Rechnung als im Theater, wo alles so unwirklich ist. Hereinspaziert, meine Herrschaften, es ist ein Großserfolg, so steht es ja im Inserat.

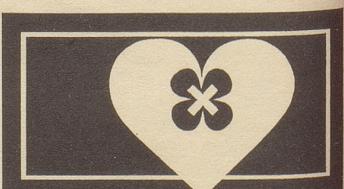
* * *

Der Film muß gut sein, sonst hätte ihn ein erwachsener, im (wie man so schön sagt) Genusse der bürgerlichen Ehrenfähigkeit stehender Mann doch nicht ins Programm aufgenommen. Auch das Zeitungsinserat ist sicher in Ordnung, sonst hätte die verantwortungsbewußte Leitung des Stadtanzeigers es doch zurückgewiesen. Das Bild der 17-jährigen erscheint auf den ersten Blick zwar etwas gewagt – aber das sind dumme Hemmungen, die es heutzutage zu überwinden gilt. Die kommen noch von unserer repressiven Erziehung her. Man hat uns manipuliert. Sex, Brutalität und Liebe – let's go!

* * *

Die Hoffnungslos Rückständigen sind freilich noch nicht ganz ausgestorben. Diese sind der Meinung, man sollte weder solche Filme zeigen noch entsprechende Reklame zulassen. Es sind dies vor allem Erzieher, die Pestalozzi noch nicht überwunden haben, ferner Vormünder,

Anstaltsfürsorger, Seelsorger, etwa auch Psychiater, Dermatologen und Richter. Aber die sind natürlich nicht ernstzunehmen. Es ist ja offensichtlich, daß sie ganz einfach dem Kinobesitzer seinen Gewinn und dem Publikum seinen Genuss nicht gönnen mögen – ja ich habe sie sogar im Verdacht, daß sie der antiquierten Auffassung huldigen, wer einen Film zeige, trage seinen Mitmenschen gegenüber auch die Verantwortung für allfällige Folgen! Dabei haben wir doch für diejenigen, welche infolge solcher Zelloid-Orgien die Maßstäbe verlieren, eben gerade jene Spezialisten: Seelsorger, Psychiater, Gefängniswärter, Aerzte und dergleichen, und die werden für ihre Arbeit bezahlt – wenn auch vielleicht nicht ganz so hoch wie die Kinobesitzer.



Unsere Treffer sind
immer herzlich willkommen!

LANDESLOTTERIE